Palästina-News Nr. 68, September 2026



Zeena Shalaldeh holding a photo of her dead brother Karim. The settlers opened fire at the family's house while Zeena, her brother Raja and their mother were cowering inside. Credit: Alex Levac, Haaretz

Was man in der Schweiz nicht erfährt

Ziel dieses Newsletters ist es, die Information über das Geschehen in Palästina und Israel zu verbessern. Zu diesem Zweck werden Artikel aus englischsprachigen Online-Zeitungen, Online-Portalen, Publikationen, etc. in gekürzter Form zitiert. Redigiert von Martin Luzi Büechi (MLB).

Im Text findet sich jeweils der Link zum Originalartikel und/oder zum Publikationsmedium. Die vorliegenden redigierten Artikel sind teilweise stark gekürzt und können darum nur unvollständig die Meinungen der Autoren und Autorinnen wiedergeben (Übersetzung mit Hilfe von DeepL©).

Mail: palnews@bluewin.ch

Website: www.palaestina-news.ch

Inhaltsverzeichnis

- ***Wochenendausflug israelischer Siedler: Palästinensischer Teenager getötet, Haus in Brand gesteckt, Fenster eingeschlagen***
- ***Angst und Angriffe erschüttern Taybeh, die letzte rein christliche Stadt im Westjordanland***
- ***Warum Angriffe israelischer Siedler auf Palästinenser und Palästinenserinnen im Westjordanland Pogrome sind***
- ***„Überleben der Nation“: Israels Besessenheit vom Sperma toter Soldaten***
- ***Kinder in Gaza suchten Freude beim Drachensteigen. Israel droht, sie dafür zu töten***
- ***Diese Generäle kämpften einst für Israel. Nun sehen sie den „jüdischen Terrorismus“ als Bedrohung an***

Wochenendausflug israelischer Siedler: Palästinensischer Teenager getötet, Haus in Brand gesteckt, Fenster eingeschlagen

Haaretz (quotes)

Im Dorf al-Mughayyir im Westjordanland wiederholt sich ein bekanntes Muster immer häufiger: Siedler dringen unter Schutz der Armee in das palästinensische Dorf ein, es kommt zu Zusammenstössen und israelische Soldaten eröffnen das Feuer auf Palästinenser und Palästinenserinnen. Allein

in der vergangenen Woche (letzte Augustwoche 2026) ereigneten sich drei solcher Vorfälle. Mindestens sieben Palästinenser wurden von israelischen Soldaten angeschossen, zwei davon tödlich, während andere bei den Einfällen in das Dorf von Siedlern körperlich angegriffen wurden. Die Vorfälle folgen einem ähnlichen Ablauf. Siedler nähern sich in Begleitung von Soldaten mit ihren Herden den im Westen des Dorfes gelegenen Häusern, beschweren sich bei der Armee, dass ihre Schafe verloren gegangen, gestohlen oder vergiftet worden seien und bewegen sich dann unter dem Schutz der Sicherheitskräfte zwischen den palästinensischen Häusern hin und her. In der Folge kommt es zu Zusammenstössen zwischen den Siedlern und den Bewohnern, wobei israelische Truppen schliesslich auf Palästinenser schiessen. Matan Golan, September 4, 2026

Siedler kommen in die Stadt Sa'ir, um einen pogromartigen Ausflug zu veranstalten. Die Einwohner bewerfen sie mit Steinen, um sie zu vertreiben, und ein 16-jähriger palästinensischer Junge wird aus der Ferne erschossen. Die Polizei nimmt lediglich die Steinewerfer fest, während der Schütze auf freiem Fuss bleibt. *Gideon Levy* and *Alex Levac*, September 5, 2026.

Two weeks ago (first week of August), dozens of settlers invaded Hamrush, a small enclave within Sa'ir, as part of their ongoing efforts to provoke and harass inhabitants, vandalize their property and induce them to throw stones – so they can be shot at. That's the plan, and it works almost every time. At about that time we had visited and reported on a different part of Sa'ir, where a settler had shot a young man of 26, paralyzing him for life.



Mohammed Um Tour war diese Woche mit seinem Bruder Muaz im Krankenhaus. Der uniformierte Soldat, der neben dem Siedler stand, hat zwar selbst nicht geschossen, aber auch nichts unternommen, um die Schüsse zu unterbinden. Bildnachweis: Alex Levac

A few days after we left, on Friday, August 21, the mob arrived in Hamrush, where they ended the life of a 16-year-old boy. He was shot in the yard of his neighbors' home, next to the animal pen, as he tried to get away. The events recycle themselves week in and week out, painfully.

We are now sitting in the unplastered brick house of the grieving Sanad Shalaldeh, on the edge of town, opposite the valley with the outpost across the way. It was Sanad's eldest child, Karim, who was shot to death that day. Sanad, 39, is the father of three other children; his wife, Tharaa, also 39, is in her ninth month and expecting a son. Contrary to her husband, she refuses to have the baby named for Ka-



Kinder stehen vor einer Moschee, die am frühen Morgen des Sonntags, 26. Juli 2026, bei einem Angriff israelischer Siedler im Dorf Qusra im Westjordanland in Brand gesetzt wurde. An ihrer Wand ist ein hebräisches Graffiti mit der Aufschrift „Rache für Benayahu“ zu sehen, das sich auf einen israelischen Siedler bezieht, der am vergangenen Freitag bei Zusammenstößen mit Palästinensern im Dorf Tell getötet wurde. (AP Photo/Leo Correa)

Vor zwei Wochen (erste Augustwoche) drangen Dutzende Siedler in Hamrush ein, eine kleine Enklave innerhalb von Sa'ir, als Teil ihrer fortwährenden Bemühungen, die Bewohner und Bewohnerinnen zu provozieren und zu schikanieren, ihr Eigentum zu zerstören und sie dazu zu bringen, Steine zu werfen – damit man auf sie schiessen kann. Das ist der Plan, und er funktioniert fast jedes Mal. Etwa zur gleichen Zeit hatten wir einen anderen Teil von Sa'ir besucht und darüber berichtet, wo ein Siedler einen 26-jährigen Mann angeschossen und ihn für den Rest seines Lebens gelähmt hatte.

Einige Tage nach unserer Abreise, am Freitag, dem 21. August, traf der Mob in Hamrush ein, wo er einem 16-jährigen Jungen das Leben nahm. Er wurde im Hof des Hauses seiner Nachbarn, neben dem Tiergehege, erschossen, als er versuchte zu fliehen. Die Ereignisse wiederholen sich Woche für Woche, auf schmerzhafte Weise.

Wir sitzen nun in dem unverputzten Backsteinhaus des trauernden Sanad Shalaldeh am Rande der Stadt, gegenüber dem Tal, auf der anderen Seite dessen sich der Aussenposten befindet. Es war Sanads ältestes Kind, Karim, das an jenem Tag erschossen wurde. Der 39-jährige Sanad ist Vater von drei weiteren Kindern; seine Frau Tharaa,

rim, who was due to have gone into 11th grade.

Karim was killed at the neighbors', on the other side of the road. The olive groves in the valley, which give it a pleasant, verdant look, are no longer accessible to their owners. The Sa'ir villagers are too scared to approach the fields, in light of the settlers' ongoing, threatening presence.

A week later, the commander of the Shai (Samaria and Judea) District of the Israel Police and National Security Minister Itamar Ben-Gvir showed up at the outpost. The violent settler-activist Elisha Yered who accompanied them wrote on X that Ben-Gvir visited in order "to express his steadfast support of the hilltops." Ma'aleh Tidhar has been evacuated by the army a few times, evacuated and rebuilt. Now it's here to stay – and the life of the townsfolk in Sa'ir has become intolerable. Violent assaults, overwhelming fear, barricading themselves inside their homes. When Raja, the Shalaldehs' 9-year-old son, tried at one point to walk toward the valley, to his family's land, a settler driving a Ranger all-terrain vehicle rushed in and tried to run him over. Raja will not venture out again.



Ein palästinensischer Junge steht neben den Habseligkeiten seiner Familie, während diese ihr Haus nach einem Angriff israelischer Siedler am Vortag im Dorf Sarra in der Nähe der Stadt Nablus im Westjordanland am Samstag, dem 25. Juli 2026, repariert. (AP Photo/Leo Correa)

After Karim was killed, settlers arrived at his uncle's place next door and set fire to the storeroom there. Also part of the so-called hike, it seems. At the time, the uncle, who's 68, his wife, 53, and the grandfather, 93, were in the house. Fortunately, they were unhurt.

A spokesperson for the Israel Police this week stated in reply to Haaretz's query: *"On the day in question we announced that, on the basis of an investigation into the case, it emerges that a community security chief, who arrived at the scene after the Palestinians attacked a group of hikers with stones, acted to protect their lives and thus prevented further harm to*

ebenfalls 39, ist im neunten Monat schwanger und erwartet einen Sohn. Im Gegensatz zu ihrem Mann weigert sie sich, das Baby nach Karim zu benennen, der eigentlich in die 11. Klasse hätte kommen sollen

Karim wurde bei den Nachbarn auf der anderen Strassenseite getötet. Die Olivenhaine im Tal, die ihm ein angenehmes, grünes Aussehen verleihen, sind für ihre Besitzer nicht mehr zugänglich. Die Dorfbewohner von Sa'ir haben zu viel Angst, sich den Feldern zu nähern, da die Siedler weiterhin bedrohlich präsent sind.



Palästinenser stehen neben einem ausgebrannten Auto nach einem Angriff israelischer Siedler im Dorf Sarra in der Nähe der Stadt Nablus im Westjordanland am Freitag, dem 24. Juli 2026. (AP Photo/Majdi Mohammed)

Eine Woche später tauchten der Kommandant des Bezirks Shai (Samaria und Judäa) der israelischen Polizei sowie der Minister für nationale Sicherheit, Itamar Ben-Gvir, am Aussenposten auf. Der gewalttätige Siedleraktivist Elisha Yered, der sie begleitete, schrieb auf X, Ben-Gvir sei gekommen, um «*seine unerschütterliche Unterstützung für die ‚Hilltops»* zum Ausdruck zu bringen“. Ma’aleh Tidhar wurde bereits mehrmals von der Armee geräumt, geräumt und wieder aufgebaut. Nun ist es hier, um zu bleiben – und das Leben der Einwohner von Sa’ir ist unerträglich geworden. Gewalttätige Übergriffe, überwältigende Angst, sich in ihren Häusern verbarrikadieren. Als Raja, der 9-jährige Sohn der Familie Shalaldeh einmal versuchte in Richtung Tal zu gehen, auf das Land seiner Familie, raste ein Siedler in einem Ranger-Geländewagen heran und versuchte, ihn zu überfahren. Raja wird sich nicht mehr hinauswagen.

Nachdem Karim getötet worden war, kamen Siedler zum Haus seines Onkels nebenan und steckten dort den Lagerraum in Brand. Auch das war offenbar Teil der sogenannten Wanderung. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich der 68-jährige Onkel, seine 53-jährige Frau und der 93-jährige Grossvater im Haus. Glücklicherweise blieben sie unverletzt.

Ein Sprecher der israelischen Polizei erklärte diese Woche auf Anfrage von „Haaretz“: *„An dem betreffenden Tag haben wir bekannt gegeben, dass sich auf der Grundlage einer Untersuchung des Falls herausgestellt hat, dass ein Sicherheitschef der Gemeinde, der am Tatort eintraf, nachdem die Palästinenser eine Gruppe von Wanderern mit*

the group. An investigation of the entire event is still underway, and in this connection the police, with the aid of the Israel Defense Forces, arrested a number of persons suspected of throwing stones."

Steinen angegriffen hatten, zum Schutz ihres Lebens handelte und so weiteren Schaden für die Gruppe verhinderte. Eine Untersuchung des gesamten Vorfalls ist noch im Gange, und in diesem Zusammenhang hat die Polizei mit Unterstützung der israelischen Streitkräfte eine Reihe von Personen festgenommen, die im Verdacht stehen, Steine geworfen zu haben.“

Angst und Angriffe erschüttern Taybeh, die letzte rein christliche Stadt im Westjordanland

Al Jazeera (quotes)



Am 1. August 2025 wurde in den Ruinen der St.-Georgs-Kirche im Dorf Taybeh im besetzten Westjordanland ein Kreuz aufgestellt.

Das historische Taybeh, eine palästinensisch-christliche Stadt im besetzten Westjordanland, wird zunehmend Ziel koordinierter Angriffe von Siedlern. Die Stadt wird traditionell mit dem biblischen Ephraim gleichgesetzt – dem Ort, an den sich Jesus angeblich vor seiner letzten Reise nach Jerusalem zurückgezogen hat – und ist die letzte verbliebene palästinensische Stadt im Westjordanland, deren Bevölkerung ausschliesslich aus Christen besteht. Dort leben heute etwa 1’200 Menschen und dort befinden sich die Ruinen der St.-Georgs-Kirche aus dem 5. Jahrhundert, einer der ältesten christlichen Stätten im Heiligen Land. Al Jazeera Staff, August 14, 2026

Underneath a painting of Jesus and his disciples, Sandra Basir brought out what she and her husband, Roland, now keep to protect their home: a couple of fire extinguishers. They keep them because the last time Israeli settlers set fire to a neighbour’s car outside their house, no one else came. “Civil defence – when did they even show up? After everything was already over,” Roland says.

The couple’s nightly routine in their Palestinian Christian town is now similar to the majority-Muslim rural Palestinian communities besieged by settler attacks and nighttime military raids for years. Sandra checks the doors more than once before bed. They got a dog to stay outside to alert them of any trespassers. Sandra is, by her own description, always half-awake – listening for whoever might be coming for her four small children while they sleep.

Their seven-year-old son has stopped playing outside, Sandra says, and for months, the little boy told his father not to go to work – scared he might not return. “That’s what our life has

Unter einem Gemälde von Jesus und seinen Jüngern holte Sandra Basir das hervor, was sie und ihr Mann Roland nun zum Schutz ihres Hauses bereithalten: ein paar Feuerlöscher. Sie bewahren sie auf, weil beim letzten Mal, als israelische Siedler das Auto eines Nachbarn vor ihrem Haus in Brand setzten, niemand sonst kam. „*Der Zivilschutz – wann ist der überhaupt aufgetaucht? Erst, als schon alles vorbei war“,* sagt Roland.



Israelische Siedler durchbrechen den Zaun im christlichen Dorf Taybeh. Credit: GETTY

become," says Sandra, who was on the verge of tears throughout the conversation. "A child that age should just be playing."

For more than 20 years, Roland built up a stone quarry and concrete-block factory on the edge of town, investing an estimated $5m in the business. After employing 40 local Palestinians, he has found his life's work snatched by marauding settlers, both armed adults and some barely teenagers.

In the past three years – and with the situation deteriorating even more severely this past year – he and his workers were frequently chased off by settlers at gunpoint, with his quarry's heavy-machinery equipment set on fire. Roland showed Al Jazeera donation pages online for the settlers that he says carried out the attacks. He also alleges that stone taken from his land was registered under a settler's name and resold. This past week, he finally stopped trying to continue operations, leaving his stone quarry business all but abandoned.

"They've taken the quarry, taken the factory, taken the land," Roland says. *"What's left for them to take? My children? My house?"*



Pater Bashar Fawadleh in der alten St.-Georgs-Kirche in Taybeh. Credit: GETTY

Fifteen families have already left Taybeh in the past two years, according to Father Bashar, along with dozens of individuals who left parents behind and moved on alone, mostly to the United States and Europe. "*This land is ours,"* says Father Bashar. "*We cannot leave it easily … we want to resist by staying rooted in this land, to be part of this land, for dignity, for security, for peace, and for justice."* Mayor Khourieh, whose own vineyard now sits behind a settler's fence, put it in starker terms. *"We are Palestinian Christians,"* he says. *"We have been in this town since the Lord Christ walked in it. This is our town. We will not leave it. Even if we die, we'll be buried in it, because it's holy ground."*

Die nächtliche Routine des Paares in ihrer palästinensisch-christlichen Stadt ähnelt mittlerweile der in den mehrheitlich muslimischen ländlichen palästinensischen Gemeinden, die seit Jahren von Angriffen der Siedler und nächtlichen Militärrazzien heimgesucht werden. Sandra überprüft die Türen vor dem Schlafengehen mehr als einmal. Sie haben sich einen Hund angeschafft, der draussen bleibt, um sie vor Eindringlingen zu warnen. Sandra ist, wie sie selbst sagt, immer halb wach – und lauscht darauf, ob jemand kommt, der es auf ihre vier kleinen Kinder abgesehen hat, während diese schlafen.

Ihr siebenjähriger Sohn spiele nicht mehr draussen, sagt Sandra, und monatelang habe der kleine Junge seinem Vater gesagt, er solle nicht zur Arbeit gehen – aus Angst, er könnte nicht zurückkommen. „*So sieht unser Leben mittlerweile aus",* sagt Sandra, die während des gesamten Gesprächs den Tränen nahe war. *„Ein Kind in diesem Alter sollte einfach nur spielen."*

Über 20 Jahre lang baute Roland am Rande der Stadt einen Steinbruch und eine Betonsteinfabrik auf und investierte schätzungsweise 5 Millionen Dollar in das Unternehmen. Nachdem er 40 Palästinenser aus der Gegend beschäftigt hatte, wurde ihm sein Lebenswerk von marodierenden Siedlern entrissen – sowohl von bewaffneten Erwachsenen als auch von einigen, die kaum älter als Teenager waren.

In den vergangenen drei Jahren – wobei sich die Lage im letzten Jahr noch drastischer verschlechtert hat – wurden er und seine Arbeiter häufig von Siedlern mit vorgehaltener Waffe vertrieben, wobei die schweren Maschinen seines Steinbruchs in Brand gesetzt wurden. Roland zeigte Al Jazeera Online-Spendenseiten für die Siedler, die seiner Aussage nach, die Angriffe verübt haben. Er sagt ausserdem, dass Stein, der von seinem Land abgebaut wurde, auf den Namen eines Siedlers registriert und weiterverkauft wurde. In der vergangenen Woche gab er schliesslich alle Versuche auf, den Betrieb fortzusetzen, und liess seine Steinbruchfirma praktisch verlassen zurück.

„*Sie haben den Steinbruch genommen, die Fabrik genommen, das Land genommen",* sagt Roland. *„Was bleibt ihnen noch zu nehmen? Meine Kinder? Mein Haus?"*

Laut Pater Bashar haben in den vergangenen zwei Jahren bereits fünfzehn Familien Taybeh verlassen, dazu kommen Dutzende Einzelpersonen, die ihre Eltern zurückgelassen haben und allein weitergezogen sind, meist in die Vereinigten Staaten und nach Europa. *„Dieses Land gehört uns*", sagt Pater Bashar. *„Wir können es nicht einfach so verlassen … wir wollen Widerstand leisten, indem wir in diesem Land verwurzelt bleiben, ein Teil dieses Landes sein – um der Würde, der Sicherheit, des Friedens und der Gerechtigkeit willen*." Bürgermeister Khourieh, dessen eigener Weinberg nun hinter dem Zaun einer Siedlung liegt, drückte es noch deutlicher aus. „*Wir sind palästinensische Christen",* sagt er. *„Wir sind in dieser Stadt, seit Christus hier gewandelt ist. Das ist unsere Stadt. Wir werden sie nicht verlassen. Selbst wenn wir sterben, werden wir hier begraben, denn dies ist heiliger Boden."*

Warum Angriffe israelischer Siedler auf Palästinenser und Palästinenserinnen im Westjordanland Pogrome sind

Al Jazeera

Siedler, häufig unterstützt vom israelischen Militär, greifen palästinensische Wohnhäuser, Geschäfte und Ackerland im gesamten Westjordanland an. Solche Angriffe sind seit Jahrzehnten an der Tagesordnung, da sich die Siedlungen über das gesamte Gebiet ausgebreitet haben, doch seit dem 7. Oktober 2023 – dem Tag, an dem von der Hamas angeführte Kämpfer den Süden Israels angriffen und Israel seinen Völkermordkrieg gegen den Gazastreifen begann – haben sie an Intensität zugenommen. Die Angriffe im Westjordanland sind im vergangenen Monat besonders gewalttätig und häufig geworden. Yashraj Sharma, August 24, 2026



Credit: B'Tselem

The word "pogrom" is understood to have been introduced via Yiddish and was at first used to describe the wave of violent, organised mob attacks on Jewish communities in the Russian Empire after the assassination of Tsar Alexander II in 1881. It is important to note that unlike legal terms, including "crimes against humanity" or "genocide", "pogrom" has no established legal definition under international law.



Eine Moschee im Dorf Qusra im Westjordanland, die nach Angaben der Bewohner am 26. Juli 2026 bei einem Angriff israelischer Siedler in Brand gesetzt wurde, ist mit hebräischen Graffiti beschmiert, auf denen „Rache für Benayahu" steht – ein Verweis auf einen israelischen Siedler, der bei Zusammenstössen mit Palästinensern im Dorf Tal getötet wurde. Credit: Leo Correa/AP Photo

Es wird davon ausgegangen, dass der Begriff „Pogrom" über das Jiddische eingeführt wurde und ursprünglich dazu diente, die Welle gewalttätiger, organisierter Massenangriffe auf jüdische Gemeinden im Russischen Reich nach der Ermordung von Zar Alexander II. im Jahr 1881 zu beschreiben. Es ist wichtig zu beachten, dass „Pogrom" – im Gegensatz zu Rechtsbegriffen wie „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" oder „Völkermord" – keine festgelegte rechtliche Definition im Völkerrecht hat.

Das Lemkin-Institut zur Verhütung von Völkermord – benannt nach dem polnisch-jüdischen Juristen Raphael Lemkin, dem die Prägung des Begriffs „Völkermord" nach dem Holocaust zugeschrieben wird – bezeichnete die Angriffe von Siedlern auf al-Mughayyir, ein palästinensisches Dorf im Gouvernement Ramallah und el-Bireh, als „Pogrome" und berichtete, dass in diesem Jahr Hunderte bewaffneter Siedler die Bewohner und Bewohnerinnen angegriffen und Gebäude sowie Autos in Brand gesetzt hätten, während Soldaten tatenlos zusahen. Im Jahr 2025 entwurzelte das israelische Militär Tausende palästinensischer Olivenbäume in al-Mughayyir.

Neben der UN-Sonderberichterstatterin Albanese, die israelische Angriffe auf Palästinenser im Westjordanland als „Pogrome gegen wehrlose Zivilisten" bezeichnet hat, haben auch israelische Amtsträger selbst solche Angriffe als „Pogrome" bezeichnet.

The Lemkin Institute for Genocide Prevention – which is named after Polish Jewish lawyer Raphael Lemkin, who is credited with coining the term genocide after the Holocaust – referred to settler attacks on al-Mughayyir, a Palestinian village in the Ramallah and el-Bireh governorate, as "pogroms", reporting that hundreds of armed settlers attacked residents and burned buildings and cars while soldiers stood by this year. In 2025, the Israeli military uprooted thousands of Palestinian olive trees in al-Mughayyir.

Besides UN Special Rapporteur Albanese, who has described Israeli attacks against Palestinians in the West Bank as "pogroms against defenceless civilians", Israeli officials themselves have described such attacks as "pogroms".

On February 26, 2023, hundreds of Israeli settlers attacked Huwara and surrounding Palestinian communities after two Israeli settlers were killed. A Palestinian was killed, hundreds were injured, and homes, businesses and cars were burned. The Israeli military's then-commander in the West Bank, Yehuda Fuchs, called the settler attacks a "pogrom", and it was also recorded as such by the US Department of State.

The Israeli-Palestinian human rights group B'Tselem has also previously described Israeli actions in the West Bank as "pogroms", especially after the February 2023 attacks. Later, it followed up with a report titled, *The Pogroms Are Working – the Transfer Is Already Happening,* which argued that settler attacks were contributing to the displacement of Palestinian communities.

"Settler violence is not a new phenomenon, but over the past three years, it has become more violent, more systematic and, most importantly, part of a state mechanism intended to ethnically cleanse large parts of the West Bank," said Yair Dvir, the spokesperson for B'Tselem. *"The government funds and arms the settlers while the Israeli military stands by and, in many cases, actively participates in the attacks,"* he told Al Jazeera. *"So far, these militias have expelled 64 Palestinian communities and taken control of around 1 million dunams [100,000 hectares/247,100 acres] of land."*

Dvir also told Al Jazeera that the Israeli settlers are *"now carrying out organised attacks on established Palestinian villages and towns in order to drive out their residents". "These are armed militias operating as an unofficial arm of the state with a shared goal: to ethnically cleanse as much of the West Bank as possible,"* he added.

Am 26. Februar 2023 griffen Hunderte israelischer Siedler Huwara und umliegende palästinensische Ortschaften an, nachdem zwei israelische Siedler getötet worden waren. Ein Palästinenser wurde getötet, Hunderte wurden verletzt, und Häuser, Geschäfte und Autos wurden in Brand gesetzt. Der damalige Befehlshaber des israelischen Militärs im Westjordanland, Yehuda Fuchs, bezeichnete die Angriffe der Siedler als „Pogrom", und auch das US-Aussenministerium dokumentierte den Vorfall als solchen.

Auch die israelisch-palästinensische Menschenrechtsorganisation B'Tselem hat israelische Massnahmen im Westjordanland bereits zuvor als „Pogrome" bezeichnet, insbesondere nach den Angriffen im Februar 2023. Später veröffentlichte sie einen Bericht mit dem Titel *„Die Pogrome zeigen Wirkung – die Vertreibung findet bereits statt",* in dem argumentiert wurde, dass die Angriffe der Siedler zur Vertreibung palästinensischer Gemeinden beitrügen.



Ein palästinensischer Mann begutachtet die Schäden an einer Moschee, die nach Angaben der Palästinenser am 26. Juli 2026 von israelischen Siedlern in Qusra bei Nablus im von Israel besetzten Westjordanland beschädigt wurde. Credit: Mohamad Torokman/Reuters

„Gewalt durch Siedler ist kein neues Phänomen, doch in den letzten drei Jahren ist sie gewalttätiger und systematischer geworden und – was am wichtigsten ist – Teil eines staatlichen Mechanismus, der darauf abzielt, weite Teile des Westjordanlands ethnisch zu säubern", sagte Yair Dvir, der Sprecher von B'Tselem. *„Die Regierung finanziert und bewaffnet die Siedler, während das israelische Militär tatenlos zusieht und sich in vielen Fällen aktiv an den Angriffen beteiligt", erklärte er gegenüber Al Jazeera. „Bislang haben diese Milizen 64 palästinensische Gemeinden vertrieben und die Kontrolle über rund 1 Million Dunam [100.000 Hektar] Land übernommen."*

Dvir erklärte gegenüber Al Jazeera außerdem, dass die israelischen Siedler „derzeit organisierte Angriffe auf etablierte palästinensische Dörfer und Städte durchführen, um deren Bewohner zu vertreiben". „Es handelt sich um bewaffnete Milizen, die als inoffizieller Arm des Staates agieren und ein gemeinsames Ziel verfolgen: so viel Land im Westjordanland wie möglich ethnisch zu säubern", fügte er hinzu.

„Überleben der Nation“: Israels Besessenheit vom Sperma toter Soldaten

+972

Die postmortale Spermienentnahme (PMSR) ist zur staatlichen Politik geworden; ein Viertel aller seit dem 7. Oktober getöteten männlichen Soldaten wurde diesem Verfahren unterzogen. Doch indem sie den trauernden Familien ein Ventil bietet, trägt sie nur dazu bei, den Krieg fortzusetzen. So wie in Israel kaum öffentlich über das Wohlergehen der durch PMSR gezeugten Kinder diskutiert wird, wird auch die Rolle der Mutter in diesem Projekt der nationalen Trauer oft ausser Acht gelassen und als zweitrangig gegenüber dem Fortbestand der genetischen Linie des getöteten Soldaten angesehen. Das von der PMSR geförderte Verständnis von Vaterschaft ist zutiefst patriarchalisch. Vaterschaft ist eine freiwillige Rolle mit dem Ziel, die eigene genetische Linie fortzuführen. Mutterschaft ist eine Verpflichtung. Dies macht alles zunichte, wofür Feministinnen jahrzehntelang gekämpft haben, und schadet den Müttern, den Kindern und auch den Vätern. Nathalie Rozanes September 4, 2026



Anat Meir and her baby mourn her husband David Meir, an Israeli soldier killed on October 7 at Kibbutz Be'eri, at Mount Herzl Military Cemetery in Jerusalem, November 8, 2023. (Chaim Goldberg/Flash90)

Earlier this year, Nitza Shmueli posted on Facebook to make an unusual request about her deceased son. *“I, Barel’s mother, am looking for a woman who wants to conceive a child from Barel’s sperm, a woman who wants to gain a warm and loving family,”* she wrote. *“If you think you could be the intended woman, you are welcome to contact me privately.”* Barel, a 21-year-old sniper in an undercover unit of the Israeli Border Police, was shot by a Palestinian gunman on Aug. 21, 2021, during a protest at the perimeter fence east of Gaza City.

To be performed successfully, PMSR must take place within 72 hours of death. So when the military comes to give families the news — what Israelis call the dreaded “knock on the door” — officers now proactively suggest the procedure. Then parents must decide and act immediately. Israeli sociologist Yael Hashiloni-Dolev, a professor at Ben-Gurion University, described the new operational logic to +972

Anfang dieses Jahres veröffentlichte Nitza Shmueli auf Facebook einen Beitrag, in dem sie eine ungewöhnliche Bitte bezüglich ihres verstorbenen Sohnes äusserte. *„Ich, Barels Mutter, suche eine Frau, die mit Barels Sperma ein Kind zeugen möchte – eine Frau, die sich eine herzliche und liebevolle Familie wünscht“,* schrieb sie. *„Wenn Sie glauben, dass Sie die richtige Frau dafür sein könnten, können Sie sich gerne privat bei mir melden.“* Barel, ein 21-jähriger Scharfschütze in einer verdeckten Einheit der israelischen Grenzpolizei, wurde am 21. August 2021 während einer Demonstration am Grenzzaun östlich von Gaza-Stadt von einem palästinensischen Schützen erschossen.

Damit die PMSR erfolgreich durchgeführt werden kann, muss sie innerhalb von 72 Stunden nach dem Tod stattfinden. Wenn also das Militär kommt, um den Familien die Nachricht zu überbringen – was die Israelis als das gefürchtete „Klopfen an der Tür“ bezeichnen –, schlagen die Offiziere nun proaktiv das Verfahren vor. Dann müssen die Eltern sofort entscheiden und handeln. Die israelische Soziologin Yael Hashiloni-Dolev, Professorin an der Ben-Gurion-Universität, beschrieb die neue Vorgehensweise gegenüber dem +972 Magazine als *„erst entnehmen, dann rechtliche Fragen klären“.*

Parallel zur raschen Ausweitung der PMSR hielt ein neuer Begriff Einzug in den öffentlichen Diskurs Israels: „*hatzalat zera“* oder „*Sperma retten“.* Wie Professor Zvi Triger, Rechtswissenschaftler am College of Management in Rishon LeZion, erklärte, „*Der Ausdruck spiegelt eine neue Sichtweise wider, bei der das Sperma eines Soldaten als etwas behandelt wird, das ‚gerettet‘ werden muss, wodurch die Substanz in eine moralische Kategorie eingeordnet wird, die dem menschlichen Leben oder nationalen Gütern vergleichbar ist. “* Was Israel jedoch am meisten auszeichnet, ist, wie direkt PMSR mit der staatlichen Politik verflochten ist. Die Regierung finanziert das Verfahren nicht nur, sondern hat es zeitweise sogar aktiv gefördert.

Unterdessen steht Israels Engagement für die Fortpflanzung der jüdischen Bevölkerung in krassem Gegensatz zu den Bedingungen, die es den palästinensischen Frauen in

Magazine as “Retrieve first, ask legal questions later.”

Alongside the rapid expansion of PMSR, a new term entered Israeli public discourse: *“hatzalat zera,”* or *“rescuing sperm*.” As professor Zvi Triger, a legal scholar at the College of Management in Rishon LeZion, explained, *“The phrase reflects a reframing in which a soldier’s sperm is treated as something that must be ‘saved,’ placing the substance within a moral register similar to human life or national assets.”* But what most distinguishes Israel is how directly PMSR has become interwoven with state policy. The government not only funds the proce-dure but has at times actively promoted it.

Meanwhile, Israel’s investment in Jewish re-production stands in striking contrast to the conditions it imposes on Palestinian women’s health and reproductive lives. This war on Pal-estinian fertility is most evident in Gaza, where Israel has bombarded maternity wards and fertility clinics, and where miscarriages have more than tripled in the first half of 2026. An ongoing siege on food and humanitarian aid, in addition to the unavailability of basic prena-tal care and poor sanitary conditions, has also contributed to a declining birthrate in the en-clave — down 3.2 percent so far this year.

But in the West Bank, too, Israeli restrictions on mobility, forced displacement, reduced ac-cess to fertility clinics, and hundreds of attacks on health facilities since October 2023 have disrupted reproductive care. Just a few weeks ago, a pregnant Palestinian woman delivered a stillborn baby and nearly died herself from the subsequent hemorrhaging after Israeli sol-diers stopped the ambulance carrying her to a hospital in Nablus. At the checkpoint, soldiers ordered the driver to switch off the engine, cut-ting power to the ambulance’s medical equip-ment.

Bezug auf ihre Gesundheit und ihr reproduktives Leben auferlegt. Dieser Krieg gegen die palästinensische Frucht-barkeit zeigt sich am deutlichsten im Gazastreifen, wo Israel Entbindungsstationen und Fertilitätskliniken bombardiert hat und wo sich die Zahl der Fehlgeburten in der ersten Hälfte des Jahres 2026 mehr als verdreifacht hat. Eine anhaltende Blockade von Lebensmitteln und humanitärer Hilfe sowie der Mangel an grundlegender Schwangerschaftsvorsorge und schlechte hygienische Bedingungen haben ebenfalls zu einem Rückgang der Geburtenrate in der Enklave beigetragen – bisher in diesem Jahr um 3,2 Prozent.



Der Onkel des drei Monate alten Fadi Al-Najjar hält dessen Leichnam im Nasser Medical Complex in Khan Yunis im Gazastreifen am 19. Juli 2025 in den Armen, nachdem dieser an Unterernährung gestorben war. Credit: Doaa Albaz/Activestills

Aber auch im Westjordanland haben israelische Mobili-tätsbeschränkungen, Zwangsumsiedlungen, eingeschränk-ter Zugang zu Fertilitätskliniken und Hunderte von Angriffen auf Gesundheitseinrichtungen seit Oktober 2023 die reproduktive Versorgung beeinträchtigt. Erst vor wenigen Wochen brachte eine schwangere Palästinenserin ein totge-borenes Kind zur Welt und wäre selbst beinahe an den darauf folgenden Blutungen gestorben, nachdem israelische Soldaten den Krankenwagen gestoppt hatten, der sie in ein Krankenhaus in Nablus brachte. Am Kontrollpunkt befahlen Soldaten dem Fahrer, den Motor abzustellen, wodurch die Stromversorgung der medizinischen Geräte des Kranken-wagens unterbrochen wurde.

Kinder in Gaza suchten Freude beim Drachensteigen. Israel droht, sie dafür zu töten

Truthout

Viele palästinensische Eltern mussten ihre Kinder davon abhalten, mit einem der wenigen Spiel-zeuge zu spielen, die ihnen noch geblieben sind. Selbst diese einfachen Drachen – die den Kindern ein Lächeln ins Gesicht zaubern und ihnen für einen Moment helfen, der Realität aus Zelten und Trümmern zu entfliehen – wurden nun von Israel verboten, das das Drachensteigen zu einer potenziellen Kriegshandlung erklärte, nachdem vier Drachen in der Nähe der an die Gaza-Grenze

angrenzenden Ortschaften Nahal Oz und Be'eri gefunden worden waren. Im Zusammenhang mit den Drachen, die diesen Monat in der Nähe von Nahal Oz und Be'eri entdeckt wurden, hat die israelische Armee eindeutig erklärt, dass an den Drachen keine verdächtigen oder gefährlichen Materialien gefunden wurden. Dennoch warnte der israelische Verteidigungsminister Israel Katz: *„Ein Ballon wird wie ein Drachen behandelt, und ein Drachen wird wie eine Drohne behandelt – mit oder ohne Sprengstoff."* Shahad Ali, August 28, 2026



Ein Drachen fliegt im Februar 2026 über Zelte und provisorische Unterkünfte in einem Lager für vertriebene Palästinenser in Khan Yunis im südlichen Gazastreifen. © Bashar Taleb / AFP/File

The latest Israeli war in Gaza has deprived children of their right to enjoy childhood in the most basic ways. For over three years, Israel has largely banned the import of children's toys through both commercial and humanitarian channels into the Gaza Strip. Most of the toys still available in limited quantities in Gaza's markets entered the Strip before the war, and their prices are far beyond what most families can afford.

For example, a single Barbie doll can cost the equivalent of $70 in U.S. currency, while a football can cost as much as $50. This comes on top of the harsh living conditions that children are enduring in overcrowded displacement camps, which restrict their movement and ability to play freely. Israel now controls nearly 70 percent of the Gaza Strip within the so-called "Yellow Line." It has also destroyed many of the spaces where children once played and sought relief, including public parks and football fields.

With no other way to release their pent-up energy, many children in Gaza have turned to making kites. Kites were popular in Gaza even before the war began. During the summer holidays, children used to spend hours together making colorful kites, which they would fly from

Der jüngste israelische Krieg im Gazastreifen hat Kindern das Recht genommen, ihre Kindheit auf ganz grundlegende Weise zu geniessen. Seit über drei Jahren verbietet Israel weitgehend die Einfuhr von Kinderspielzeug in den Gazastreifen, sowohl über kommerzielle als auch über humanitäre Kanäle. Der Grossteil des Spielzeugs, das auf den Märkten im Gazastreifen noch in begrenzten Mengen erhältlich ist, gelangte bereits vor dem Krieg in den Gazastreifen, und die Preise liegen weit über dem, was sich die meisten Familien leisten können.



Khalid Al-Kateeb und seine Geschwister posieren am 27. August 2026 mit einem Drachen, den sie selbst gebastelt haben, den sie aber nicht steigen lassen können, da Israel Drachen in Gaza verboten hat. Shahad Ali

the rooftops of their homes, or when they went to the beach. They felt both happy and proud during moments when their kites finally took flight and soared high into the sky, knowing that the hard work of making them was worthwhile.

Ein palästinensisches Kind lässt am 19. Juni 2026 in der



Nähe des Strandes in Gaza-Stadt, Palästina, einen Drachen steigen. Majdi Fathi / NurPhoto via Getty Images

So kann beispielsweise eine einzige Barbie-Puppe umgerechnet 70 US-Dollar kosten, während ein Fussball bis zu 50 US-Dollar kosten kann. Hinzu kommen die harten Lebensbedingungen, unter denen die Kinder in überfüllten Flüchtlingslagern leiden, die ihre Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit, frei zu spielen, einschränken. Israel kontrolliert mittlerweile fast 70 Prozent des Gazastreifens innerhalb der sogenannten „Gelben Linie“. Ausserdem hat es viele der Orte zerstört, an denen Kinder einst spielten und Erholung fanden, darunter öffentliche Parks und Fussballplätze.

Da sie keine andere Möglichkeit haben, ihre aufgestaute Energie loszuwerden, haben viele Kinder in Gaza begonnen, Drachen zu basteln. Drachen waren in Gaza schon vor Kriegsbeginn beliebt. In den Sommerferien verbrachten die Kinder oft stundenlang gemeinsam Zeit damit, bunte Drachen zu basteln, die sie dann von den Dächern ihrer Häuser aus oder am Strand steigen liessen. In den Momenten, in denen ihre Drachen endlich abhoben und hoch in den Himmel stiegen, waren sie glücklich und stolz zugleich, denn sie wussten, dass sich die Mühe beim Basteln gelohnt hatte.

A *New York Times* Video about Life in Southern Lebanon

Diese Generäle kämpften einst für Israel. Nun sehen sie den „jüdischen Terrorismus“ als Bedrohung an

Ein Artikel der The New York Times

Was in Israel lange ein Sakrileg war, die Kritik des Terrors der Siedler in der Westbank, wird heute in aller Öffentlichkeit von hochrangigen Offizieren mit dem Holocaust und Nazideutschland verglichen. Natürlich sind diese Offiziere überzeugte Zionisten und sehen das Problem der Judeo-Nazi Siedler vor allem als ein Sicherheitsproblem aber auch als ein immer grösser werdender Reputationsschaden für den Staat Israel, für den sie ein Leben lange gekämpft haben. Noch sind sie nicht soweit akzeptieren zu können, dass der Zionismus das grundlegende Problem der Besatzungspolitik und für die ethnischen Säuberungen der palästinensischen Bevölkerung ist.

Gemäss den grundlegenden Prinzipien des Zionismus gehört das Land vom Fluss bis zum Meer dem jüdischen Volk. Die Aliyah ist kein Kolonialismus, sondern die wieder Inbesitznahme des Landes, aus dem das jüdische Volk vertreiben worden war. Darum gibt es In der grossen Mehrheit der israelischen Bevölkerung den klaren Willen, das Westjordanland und den Gazastreifen für immer zu behalten. Doch dem standen seit der Gründung des Staates Israel 1948 zwei Erkenntnisse entgegen: den Drang, das neue Land zu besitzen und neues zu erobern einerseits und andererseits die Zurückhaltung, die dort lebenden Menschen entweder zu vertreiben oder vollständig zu integrieren. Doch diese Zurückhaltung wurde abgelegt und die Ziele der gegenwärtigen Regierung Israels sind klar: ethnische Säuberungen und Vertreibungen. Eine Lösung für dieses Dilemma haben auch diese kritischen Offiziere nicht. MLB

access to this article with a free account